

## Martin Luther: Vom Ärgernis der Kirche \*)

Wir können dies Buch uns nutz machen und wohl brauchen: Erstlich zur Tröstung, daß wir wissen, daß keine Gewalt noch Lügen, keine Weisheit noch Seiligkeit, kein Trübsal noch Leid werden die Christenheit unterdrücken, sondern sie soll endlich den Sieg behalten und obliegen. Zum andern: zur Warnung wider das große, fährliche, mannigfaltige Ärgernis, so sich begibt in der Christenheit. Denn dieweil so mächtig Gewalt und Schein sollte wider die Christenheit fechten und sie so gar ohn alle Gestalt unter soviel Trübsalen, Ketzerien und anderen Gebrechen verborgen sein, ist der Vernunft und Natur unmöglich, die Christenheit zu erkennen, sondern fällt dahin und ärgert sich an ihr: Zeißt das christliche Kirche, welche doch der christlichen Kirche ärgeste Feinde sind? Und wiederum: Zeißt das verdammte Ketzer, die doch die rechte christliche Kirche sind? Wie bisher unter dem Papsttum, Mohammed, ja bei allen Ketzern geschehen ist. Und verlieren also diesen Artikel: Ich glaube an eine heilige, christliche Kirche.

Gleichwie auch jetzt etliche Klüglinge tun, weil sie Ketzerei, Zwietracht und mancherlei Mangel sehen, daß viel falscher, viel loser Christen sind, urteilen sie flugs und frei: Es seien keine Christen da. Denn sie haben gehört, daß Christen sollen ein heilig, friedsam, einträchtig, freundlich, tugendreich Volk sein. Demnach meinen sie, es solle kein Ärgernis, keine Ketzerei, kein Mangel, sondern eitel Friede und Tugend da sein.

Diese sollten dies Buch lesen und lernen die Christenheit mit andern Augen denn mit der Vernunft ansehen. Denn dies Buch, meine ich, zeige ja genug greulicher ungeheurer Tiere, scheußliche, feindselige Engel, wüste und schreckliche Plagen. Ich will der andern großen Gebrechen und Mängel schweigen, welche doch allzumal sind in der Christenheit und unter den Christen gewesen, daß freilich alle Vernunft unter solchem Wesen die Christenheit hat müssen verlieren. Wir sehen ja hie klärllich, was grausamer Ärgernis und Mangel vor unseren Zeiten gewesen sind, da man doch meineth, die Christenheit habe am besten gestanden, daß unsere Zeit ein gülden Jahr gegen jene wohl zu rechnen

---

\*) Aus der Vorrede auf die Offenbarung S. Johannis im Neuen Testament 1530, Bibel 1546, Weim. Ausg., Deutsche Bibel, 7. Bd., S. 418 ff.

wäre. Meinst du nicht, die Heiden haben sich auch dran geärgert und die Christen für mutwillige, lose, zänkische Leute gehalten?

Es ist dies Stück (Ich glaube eine heilige christliche Kirche) eben so wohl ein Artikel des Glaubens als die andern. Darum kann sie keine Vernunft, wenn sie gleich alle Brillen aufsetzt, erkennen, der Teufel kann sie wohl zudecken mit Ärgernissen und Kotten, daß du dich müßtest dran ärgern. So kann sie Gott auch mit Gebrechen und allerlei Mangel verbergen, daß du mußt drüber zum Narren werden und ein falsches Urteil über sie fassen. Sie will nicht ersehen, sondern geglaubt sein; Glaube aber ist von dem, das man nicht siehet, Hebr. 11. Und sie singet mit ihrem Herrn auch das Lied: Selig ist, der sich nicht ärgert an mir. Es ist ein Christ auch wohl sich selbst verborgen, daß er seine Heiligkeit und Tugend nicht siehet, sondern eitel Untugend und Unheiligkeit siehet er an sich. Und du grober Klügling wolltest die Christenheit mit deiner blinden Vernunft und unsauberen Augen sehen?

Summa: Unsere Heiligkeit ist im Himmel, da Christus ist, und nicht in der Welt, vor den Augen, wie ein Kram auf dem Markt. Darum laß Ärgernis, Kotten, Ketzeri und Gebrechen sein und schaffen, was sie mögen. So allein das Wort des Evangeliums bei uns rein bleibt und wir es lieb und wert haben, so sollen wir nicht zweifeln, Christus sei bei und mit uns, wemns gleich aufs ärgeste geht, wie wir hie sehen in diesem Buche, daß Christus durch und über alle Plagen, Tiere, böse Engeln dennoch bei und mit seinen Heiligen ist und endlich obliegt.

## Luthers Fastenpredigten 1534 II

Von Theodor Kollé-Samburg.

Satte sich Luther im Jahre 1533, durch Krankheit genötigt und zur Vertretung von Bugenhagen nicht mehr so stark angefordert, stark auf seine Hauskanzel zurückgezogen, so betritt er 1534 wieder häufiger die Kanzeln der Stadt- und Schloßkirche. Die Hauspredigten gehen nebenher. Am 2. Epiphaniensonntag nimmt er die Reihenpredigten über die Taufe wieder auf, die er 1532 begonnen, aber nach vier Predigten wegen Erkrankung abgebrochen